

# Wiemeler's Dampfboot.

№ 92.

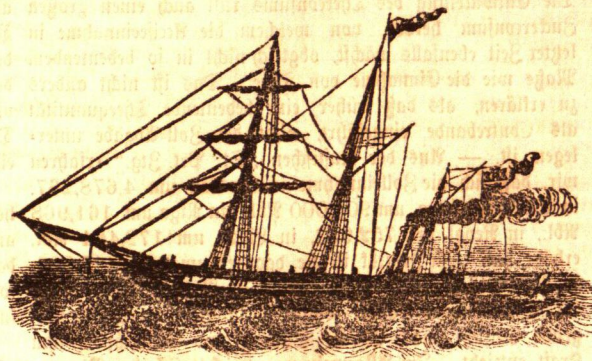
1873

Sonntag.

den 20. April.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen  
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit  
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tagess-Chronik

Den 20., Nachm. 5 Uhr, General-Versammlung der Schützengilde. Den 21., Vieh- und Pferdemarkt in Präfuls; Vorm. 11 Uhr, im Hafenbau-Bureau Submission auf Lieferung von Maschinentohlen; Abends 8 Uhr, Soiree der Liedertafel. Den 22., Vorm. 11 Uhr, auf dem Stadthause Verpachtung des Ackerstückes No. 48 vor dem Li-bauerthor.

## Schwurgericht oder Schöffengericht?

III. (Schluß.)

Also nicht Schwurgericht, aber einen anderen volksthümlichen Gerichtshof, ein Volksgerichtshof, wie das alte Schöffengericht. Letzteres ist ein Gerichtshof, in welchem sich Laienrichter und Berufsrichter zu einer einzigen fest- und bestorganisirten Körperschaft vereinigen. Mehr läßt sich vom Schöffengericht zunächst nicht sagen, weil die bestehenden und früher bestandenen überaus verschieden organisirt waren, weil es ein in seiner Organisation allgemein anerkanntes und allgemein gültiges niemals gegeben und weil endlich das bestorganisirte für unsere heutigen Verhältnisse und Anschauungsweise vom Wesen der Criminalpraxis nicht mehr angemessen wäre.

Wir halten die ursprüngliche Geltung und Bedeutung der Schöffen für die beste auch für die Neuzeit. Die Schöppen oder Schöffen waren ursprünglich die Gerichtsbeisitzer, welche das Urtheil zu finden, die herkömmliche Handhabung des Gerichtes zu überwachen und als die autorisirten „Rechtsweiser“ auf Befragen ein gültiges Zeugniß über das Herkommen abzulegen hatten. Die letztere Befugniß war es besonders, welche manchem Schöffengerichte einer einflußreichen Stadt die weiteste Geltung und Bedeutung verschaffte. Als im 13. Jahrh. der „Sachsenspiegel“, eine Zusammenfassung Deutscher Rechtsverhältnisse, entstanden war, konnten, hierauf fußend, und hieran ihre örtlichen Satzungen anknüpfend, die Schöffen der Stadt Magdeburg ihre Spruchpraxis über Mittel- und Norddeutschland bis nach Preußen, Polen und Bistland hin verbreiten. Nachdem das Römische und kanonische (kirchliche) Recht sich nach und nach Eingang verschafft hatte, war es freilich mit der Rechtsbelehrung der Schöffen und Rathmannen zu Ende, dadurch verloren denn auch die Schöffen mit der Zeit ihre Bedeutung, sanken zu bloßen Beisitzern der Gerichtshöfe herab, bloß um die Bänke zu füllen, bis sie endlich von den studirten Sachrichtern ganz verdrängt wurden.

Jetzt, nachdem man die Unangemessenheit der Schwurgerichte von vielen Seiten erkannt hat, will man wiederum gerne, besonders in Süddeutschland, wo man die Schwurgerichte früher besaß und darum auch früher mit denselben ausgewirksam war, zu den alten Schöffengerichten zurückkehren. Es kann nicht Zweck dieses Artikels sein, die Organisation eines solchen Gerichtshofes selbst in beschränktestem und gedrängtestem Maße darzustellen zu wollen, dazu haben wir weder den Beruf noch das Geschick. Nur auf die leitenden Grundsätze bei der Einrichtung soll hier in Kürze hingewiesen werden.

Zuerst und zunächst hat man darauf zu rücksichtigen, daß man einen Volksgerichtshof im wahren Sinne des Wortes einzurichten hat, daß somit die Hauptfunktion des Richters, die Findung des Urtheilspruches, ihnen zufallen muß. Damit kommen wir auf die Geltung und Bedeutung der Schöffen in uralter Zeit wieder zurück. Dagegen fallen heutzutage die beiden andern Funktionen der alten Schöffen, die Handhabung des Gerichtsverfahrens und „Rechtsweisung“ auf Befragen ganz außerhalb der Möglichkeit ihres Wissens und Könnens; das muß studirten und practisch gebildeten Richtern überlassen bleiben. Es versteht sich nun von selbst, daß wenn beide Theile, die Laien- und Sachrichter, sich zu einer einzigen enggeschlossenen Körperschaft vereinigen und in Sachrichtern die Leitung und Weisung des Verfahrens, den Laienrichtern die Urtheilsfindung zufallen soll, letztere, die Laienrichter,

in überwiegender Majorität vorhanden sein müssen, damit sie bei Findung des Urtheilspruches, an welchem die Sachrichter in gleicher Weise theilzunehmen haben, von diesen nicht majorisirt werden können. So kann beispielsweise ein solcher Gerichtshof aus drei Sachrichtern, inclusive des Präsidenten und zwölf Laienrichtern bestehen.

Der Präsident eines solchen Schöffengerichts kann nach allen diesen Auseinandersetzungen kein anderer sein, als ein gewiegter Richter von Fach, wie beim Schwurgericht auch; ebenso wird er auch fast dieselben Functionen haben, wie der Präsident des Schwurgerichts.

Auch die Unterlegung des Thatbestandes der Anklage hat wohl dieselben Vorstufen zu beschreiten, wie zur Vorbereitung für das Schwurgericht. Auch hierin werden Schöffengericht und Schwurgericht einander noch ähnlich sein müssen, daß die Anklage zuvor verlesen, der Angeklagte nochmals in genaues Verhör genommen und dazu eine vollständige Beweisaufnahme angestrebt wird. Die hierauf folgende Verhandlung ist jedoch beim Schöffengericht eine wesentlich andere, eine rein parlamentarische. Einem jeden der Richter und Schöffen muß es frei stehen seine Meinung für und wider über jeden einzelnen Punkt, sowie über die Gesamtheit des Anlagematerials unbehindert äußern zu dürfen.

Die Fragestellung darf niemals lauten: Ist der Angeklagte schuldig oder nichtschuldig? Sind Milderungsgründe vorhanden oder nicht? Denn damit wäre sofort die ganze Strenge des Gesetzes wieder wachgerufen. Es muß vielmehr gefragt werden: Ist der Angeklagte straffällig oder nicht? Es kann Jemand schuldig befunden werden, die verbrecherische That mit vollbewußter Freiheit verübt zu haben — und diese Fälle kommen oft genug vor — und vermag dennoch vor der billigen Beurtheilung nicht schuldig gesprochen zu werden.

Das Strafmaß — oft auch die Strafart? — muß ganz und gar dem individuellen Ermessen des Schöffengerichts anheim gegeben werden. Bei den vor die Schöffen verwiesenen Fällen gilt es nicht mehr eine Sühne der geschäftlichen Weltordnung und dem verletzten Gesetze eine Genugthuung zu verschaffen, sondern vielmehr dem fühlenden Gefühle einen Ausdruck zu geben und die reinsten vollste Humanität auch dem Verbrecher gegenüber zur Geltung zu bringen. Sittliches Gefühl und Humanitätsbewußtsein sollen allein beim Schöffengerichte — eigentlich auch, wenn es nur möglich wäre, beim Schwurgericht — das Strafmaß, genau nach Maßgabe des Schuldbefundes, dictiren; da es aber nicht zwei verbrecherische Thatbestände giebt, die einander absolut ähnlich wären, so kann hier von einer gesetzlichen Bestimmung bezüglich des Strafmaßes nicht die Rede sein.

Soviel über das Wesen des Schöffengerichtshofes. Alles Nähere hierüber ist das Werk der Gesetzgebung.

## Deutsches Reich.

S Berlin, 17. April. Die Erbschaftswahlen in mehreren Französischen Departements und die Candidatur Remusat's in Paris sind zwei für die innere Entwicklung der Zustände in Frankreich wichtige Thatfachen, denn es handelt sich bei diesen Wahlen um einen Kampf zwischen der conservativen Republik, mit Thiers oder einem gleichgesinnten Nachfolger an der Spitze einerseits und einer Connivenz der radikalen äußersten Linken mit der monarchischen Rechten andererseits. Je nach dem Resultat der Wahlen wird die jetzige Regierung aus denselben entweder erheblich gestärkt oder bis aufs Aeuzerste geschwächt hervorgehen, und dieses Resultat wird zum großen Theil abhängen von der Stellung der alten Republikaner, republicains de la veille nennen sie es in Frankreich. Was man bis jetzt von ihrer Haltung erfährt, und namentlich von hervorragenden Mitgliedern unter ihnen, z. B. von Carnot, Arago, Jules Favre, Henry Martin, so ist dieselbe der Candidatur Remusat's entschieden günstig, und wenn auch einige republikanische Organe der Presse sich für Darobet aussprechen,

so vertreten diese Organe, wie man in Pariser politischen Kreisen äußert, noch lange nicht die Ansicht der gemäßigten republikanischen Parteien. Der Ausgang des Kampfes läßt sich, wie gesagt, mit Gewißheit nicht vorhersehen; augenblicklich sind die Chancen mehr für Darobet, dessen Ansprache an die Wähler später veröffentlicht worden ist, als diejenige Remusat's, so daß Lücken in der letzteren ergänzt werden konnten. Den Pariser imponent am meisten, daß Darobet die sofortige Auflösung der in Paris nicht allzubeliebten Nationalversammlung fordert, während Remusat schonend derselben gegenüber tritt. Und um den leichteren Sinn der Pariser ins richtige Licht zu stellen, genügt die bekannt gewordene Aeußerung eines sehr ersten Mannes, welcher das Resultat der Wahl am 27. April vom Wetter abhängen läßt. Sei es nämlich schönes Wetter am 27., der auf einen Sonntag fällt, so würden die Conservativen, deren Apathie in Wahlangelegenheiten sprüchwörtlich geworden ist, den Radikalen an Zahl nicht gewachsen sein, da letztere ihre Sonntagsfeier am Montag begehen werden. Darum wird auch sehr scharf getabelt, daß der Sonntag zum Wahltag ausersehen sei. Der Kampf wird in Paris statthaben zwischen den Radikalen und der Regierung und in den Provinzen zwischen dieser und den monarchischen Parteien. — [Wir haben diese Skizze zur Orientirung unserer Leser für nothwendig gehalten, weil der 27. April auch von Wirkung für die Stellung Frankreichs in internationaler Beziehung werden könnte. Wir dürfen hieran und gerade unter Hinweis auf die augenblickliche Lage der Dinge den Zweifel knüpfen, daß die Nachricht begründet sei, nach welcher zwischen Deutschland und Frankreich schon wieder Verhandlungen angeknüpft seien wegen der Räumung auch von Verdun. In unterrichteten, dem Präsidenten Thiers nahestehenden Kreisen weiß man nichts von solchen Unterhandlungen, nicht einmal von der Absicht, sie anzuknüpfen. Ebenso wenig glauben wir an die Reise des Präsidenten der Französischen Republik zur Ausstellung nach Wien, er hat Wichtigeres zu thun und zu überwachen, so lange er seinen Posten besetzt.]

(Reichstag.) Für die 3. Berathung zu dem Gesetz über einige Abänderungen des Gesetzes über das Postwesen hat der Abg. v. Unruh (Magdeburg) den Antrag gestellt: der Reichstag wolle beschließen: den bei der zweiten Lesung des Gesetz-Entwurfs zu § 2 b, vorletzte Zeile, angenommenen Zusatz: „bei Entfernung über 10 Meilen“, bei der dritten Lesung zu streichen und dadurch die ursprüngliche Vorlage wieder herzustellen. — Motive. Durch den in zweiter Lesung angenommenen Zusatz wird das Porto für einen Brief mit 100 Thaler Einlage bei voller Declaration bis 10 Meilen Entfernung um 6 Pf. niedriger, als das für einen einfachen recommandirten Brief auf dieselbe Entfernung; dieser würde ohne jede Werthangabe 3 Sgr. kosten, der Gelbbrief dagegen nur 2 1/2 Sgr., unerachtet die Postverwaltung bei Beförderung eines Briefes mit 100 Thaler Geld oder Werth eine viel größere Verantwortung und Ersatzpflicht trifft, als bei einem recommandirten Briefe ohne Werthangabe. Ein solches Mißverhältniß bedarf der Beseitigung. Ferner geht durch den Zusatz das Tax-Einheits-Princip bei Werthsendungen, bei welchem das Moment der Entfernung ganz beseitigt war, wieder verloren. Endlich giebt der Zusatz Veranlassung, nicht allein den bestehenden Mißbrauch der Declaration kleinerer Summen bei gewöhnlichen Paceten, für welche auch ohne Werth-Declaration 1 Thlr. pro Pfund garantiert ist, aufrecht zu erhalten, sondern auch bei 200 Thlr. Werth bis 10 Meilen Entfernung nur 100 Thlr. zu declariren, um 6 Pfennige zu ersparen. Der § 2 lautet: Für Sendungen mit Werthangabe wird erhoben: a) Porto r., b) Versicherungsgeld ohne Unterschied der Entfernung und zu jeder Höhe der Werthangabe gleichmäßig 1/2 Sgr. für je 100 Thlr. oder einen Theil von 100 Thlrn., bei Entfernungen über 10 Meilen jedoch mindestens 1 Sgr.

— Das Reiseprogramm des Kaisers nach Petersburg ist folgendermaßen festgesetzt: Donnerstag, den 24., Abends 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abfahrt von Berlin. Freitag, den 25., früh 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr in Kreuz; in Dirschau früh 6 Uhr 21 Min. Kaffee, eine halbe Stunde; in Königsberg Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Logis Königl. Schloß. Sonnabend, den 26., von Königsberg Morgens 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, in Eydtsuhnen 10 Uhr 49 Min., 10 Min. Aufenthalt; in Wirballen Vorm. 11 Uhr, Empfang der Ehrenwache und Dejeuner. Von Wirballen Abfahrt Nachm. 1 Uhr, in Landwaroff Nachm. 5 Uhr 25 Min., Diner 1 Stunde, während der Fahrt Wagenjouper 30 Min. Sonntag, den 27., in Divenstaja Vorm. 11 Uhr; in Gatschina Mittags 12 Uhr, Dejeuner <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Stunden und Ankunft in Petersburg Nachm. 1 Uhr 50 Min. Empfang und Begleitung finden während der Fahrt auf die seitigen Gebiete nicht statt. In Königsberg sind die Spitzen der Behörden bei Ankunft des Kaisers auf dem Bahnhofe anwesend.

— Die „Grenzboten“ bringen willkommene genauere Angaben über Lasker's Entwicklungsgang. Lasker wurde, wie wir denselben entnehmen, in dem Städtchen Jaroscyg, ein paar Meilen von der Polnischen Grenze, Kreis Pleschen, geboren. Sein Vater war ein angesehenes jüdischer Kaufmann, tüchtig, human, fromm; er starb, nachdem sein Sohn die Universitätsstudien kaum vollendet hatte; seine Mutter verlor Lasker schon im 10. Jahre. Lasker's Naturell ist eine Mischung von Vater und Mutter. „Des Lebens ernste Föhrung“ hat er vom Vater, das Temperament, den raschen Verstand von der Mutter, die in der Gemeinde „die kluge Rebekka“ hieß. Den Vater zeichnete Pflichttreue und Sittenstrenge aus, er schwor niemals einen Eid in Prozeß und gab nach biblischer Vorschrift den Zehnten seines Einkommens den Armen. Eward Lasker hatte einen Hauslehrer; als er 10 Jahre alt war, erklärte dieser, es hieße dem Vater Geld stehlen, wollte er ihm weiter Unterricht geben, der Junge wisse mehr als er. Im 12. Jahre kam Lasker auf das Gymnasium in Breslau; es war bald zurückgelegt. Er wollte Medicin studiren, da aber der Vater dagegen war, wußte er sich 2 Jahre lang in Breslau auf Mathematik und Astronomie. Im Sturmjahre 1848 kam der Neunzehnjährige nach Wien, trat in die Studenten-Region, stand unter Robert Blum und erhielt in einem blutigen Gefechte die kriegerische Feuertaufe. Glücklich entkam er vor Windischgrätz in die Heimath. Das Jahr 1848, in welchem die Grundlagen der Gesellschaft und des Staates wankten, gab ihm den Entschluß ein, die Rechte zu studiren, um das Rechte zu erkennen, wie er sagte. In 2 Jahren hatte er in Breslau und Berlin das akademische Studium vollendet und trat die lange Geburtsprobe der damaligen Juristenlaufbahn an. Von Gericht zu Gericht wanderte er als unbesoldeter Hilfsarbeiter ein halbes Menschenalter lang, und überall wurde bald seine außerordentliche Fähigkeit, Arbeitskraft und Pflichttreue erkannt und von seinen Vorgesetzten mit Zuthellung der schwierigsten Arbeiten belohnt. So war aus dem Schüler, der Arzt werden wollte, ein Mathematiker, aus dem Mathematiker ein Jurist, aus dem Juristen ein praktischer Beamter geworden; über Allem aber blieb er ein ernstlicher Gelehrter. Vor einigen Jahren wurde ihm eine Rechtsanwaltsstelle in Berlin verliehen, er hat aber bis jetzt nie prakticirt. In die Politik führte ihn Oppenheim ein. In dessen Jahrbücher erschienen Lasker's erste Arbeiten über Verfassung und Verwaltung und lenkten die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich. In Folge davon wurde er 1865 in Berlin in den Landtag gewählt. Seine große parlamentarische Wirksamkeit ist in Aller Gedächtniß.

### Oesterreich.

Wien, 15. April. Die Oesterartitel der verfassungstreuen Blätter athmen hohe Befriedigung über den sichtbaren Aufschwung des Reiches. Auch den verfassungsfeindlichen Organen fehlte die Festtreue nicht. Theils delectirten sie sich an der entweder komischen oder selbstmörderischen Drohung des „Pester Abend“ mit einem Magyarisirten-Slavischen Bündnisse; theils brachten sie — und manche Wiener Correspondenzen in Deutschen Blättern thun dasselbe — herzbewegende Schilderungen von dem Zerfalle der Verfassungspartei in tausend Fractionen und Fractiönchen. Anlaß hiezu boten ihnen die von ganz vereinzelt Personen unternommenen Versuche, behufs Ermöglichung der eigenen Candidatur die Einigkeit der Partei zu erschüttern. Gerade diese Versuche aber sprechen durch die Unmöglichkeit, auch nur einen Stein aus dem Baue der Partei zu reißen, für die Einigkeit. Hat doch selbst der Stadtrath von Ludyk am Char-Sonnabend den Vertrauensmännern der Deutschen Landtags-Abgeordneten anlässlich der Versammlung am 9. und 10. April „die vollste Anerkennung und das vollste Vertrauen“ ausgesprochen, somit sich im entschiedensten Gegensatz zu dem bisherigen Landtagsabgeordneten der Stadt gestellt. Werden doch selbst aus den radicalsten Orten und Vereinen Dankeskundgebungen an den Kaiser, Vertrauens-Manifestationen für das Ministerium und die Verfassungspartei im Parlamente gemeldet.

### Rußland.

St. Petersburg, 12. April. Ganz enorm ist die Einnahme, die Rußland im verfloßenen Jahre als Zoll vom Thee erzielte. Während sich im Jahre 1862 die Zollein-

nahme vom Thee auf 5,649,937 Rbl. bezifferte, betrug dieselbe 1872 — 13,631,760 Rbl. Die Theeziffer, die sich also in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt hat, ist besonderer Beachtung werth. Der Thee wird bei uns fast von allen Gesellschaftsklassen consumirt und seine Verbreitung dient als unzweifelhaftes Anzeichen wachsenden Comforts in einem bedeutenden Theil unserer Bevölkerung. Die Entwicklung des Theeconsums ruft auch einen großen Zuckerconsum hervor, von welchem die Aciseinnahme in letzter Zeit ebenfalls wächst, obgleich nicht in so bedeutendem Maße wie die Einnahme von Thee. Das ist nicht anders zu erklären, als daß früher eine bedeutende Theequantität als Contrebande eingeführt, nicht der Zoll-Abgabe unterlegen ist. — Aus der Russischen „St. Pet. Ztg.“ erfahren wir, daß sich die Zolleinnahme in Moskau um 4,678,267, in St. Petersburg um 900,000 Rbl., in Riga um 161,968 Rbl., in Reval um 752,903, in Wibau um 172,464 Rbl. erhöht hat. In Irkutsk ist sie dagegen um etwa 245,000, in Kadzivilow nur gegen 230,000 Rbl. gefallen. Der St. Petersburger Handel wächst so langsam, weil die steigende Einfuhr nach Reval, Wyborg und Baltischport ihm Kraft entzieht. Im Allgemeinen entwickelt sich der Binnenhandel gegenwärtig unvergleichlich rascher, als der Seehandel. Obgleich das für Rußland als einen besonders continentalen Staat ziemlich natürlich erscheint, muß jedenfalls diese Stockung des Seehandels, im Hinblick auf die Billigkeit der Seefracht für unsere schwerwiegenden Ausfuhrartikel, wie gleicher Weise auch jene Rohstoffe für Fabriken und Establishments, deren Einfuhr aus dem Auslande besonders wünschenswerth ist, beachtet werden. Auf dem Schwarzen Meer ist das Verhältniß ein normaleres; daher ist es unumgänglich, auf das Baltische Meer eine besondere Aufmerksamkeit zu wenden. Die Verbesserung des St. Petersburger Hafens und die Einrichtung einer umfassenden Russischen Dampfschiffahrts-Verbindung aus den Baltischen Häfen in das westliche Europa, nach den Vereinigten Staaten und Südamerika, bildet nach der Ansicht von Autoritäten das wirksamste Mittel zur Belebung des Seehandels auf dem Baltischen Meere.

### Spanien.

Die Bande Lizarraga's hat sich getheilt; eine Schaar zieht sich unter dem Befehle Cio's in das Innere von Navarra, die andere, von Lizarraga geführt, hatte eben mit den Truppen des Brigadiers Morales bei Abalcisqueta einen Kampf, über dessen Ausgang verschiedene Angaben umlaufen. Nach den Einen wären die Carlisten mit einem Verluste von 11 Todten, 40 Verwundeten, 8 Gefangenen und unter Zurücklassung ihres Gepäcks und Mundvorraths ganz und gar in die Flucht geprengt worden. Nach den Anderen hätte Lizarraga die Truppen angegriffen und sie mit erheblichen Verlusten nach Tolosa zurückgeworfen, wobei entweder Morales oder sein Unterbefehlshaber Oberst Loma — die Berichte weichen ab — schwer verwundet worden sei. Truppen und Freiwillige aus Tolosa sind zur Verfolgung Lizarraga's ausgerückt.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. April. Von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird die Nachricht, daß der Justizminister die Ober-Staatsanwaltschaft aufforderte, die Untersuchung gegen Wagener einzuleiten, für unbegründet bezeichnet. — Der „Kreuzzeitung“ zufolge wird das Gerücht von der Inaussichtnahme Münster's für den Londoner Votenschaftsposten in maßgebenden Kreisen nicht bestätigt.

— Bestunterrichtersseite wird bestätigt: Keubell erhält den Gesandtschaftsposten in Rom und wird in Konstantinopel von Schumann (jetzt in Dresden) ersetzt; den Dresdener Gesandtschaftsposten erhält Solms-Sonnenwalde.

— 18. April. Der zweite hier tagende ordentliche Verbandstag Deutscher Gewerksvereine, beschickt von 25 Delegirten und 278 Ortsvereinen mit 20,225 Mitgliedern vertretend, nahm eine Resolution an, die sich für Festhaltung an den Reichs- und Landtagswahlen und Aufstellung eigener Candidaten aussprach, um die eigene Stärke der Gewerksvereine kennen zu lernen. Die Verammlung erklärte einen Compromiß mit jeder gewerksvereinsfeindlichen Partei für schädlich und hielt trotz der Resolution die Erklärung fest, daß den Gewerksvereinen ein politischer Charakter nicht beizubringen.

Mannheim, 17. April. Bei den in vergangener Nacht hier stattgehabten Unruhen erfolgte ein Einschreiten des Militärs erst dann, als bereits drei große Bierbrauereien zerstört waren und das Einschreiten der Polizei gegen die Lummulanten, welche das Verschütten an der vierten Brauerei begannen, sich ohnmächtig erwies. Es wird für heute Abend eine Fortsetzung der Unruhen befürchtet und sind deshalb die geeigneten Vorkehrungen dagegen getroffen worden. Eine auf heute anberaumte Volksversammlung wurde von der Polizei verboten.

Petersburg. Reschajeff, dessen Selbstmord in Ustjug gemeldet worden, ist nicht der bekannte Verschwörer Reschajeff. Letzterer wird erst im Laufe des Sommers dem bestehenden Reglement gemäß nach Sibrien transportirt werden. Der Kaiser bestätigte das neue Reglement über das Eisenbahn-Concessionswesen. — Nachrichten aus Khiva zufolge sind, trotz gerüchweise gemeldeter Auskies-

ferung der Russischen Gefangenen und Entzerrung des Russenfeindlichen Ministers, die antirussischen Bestrebungen nicht beseitigt. Der Turkmenen Kaphor setzt seine Agitationen gegen Rußland fort.

Paris, 17. April. Der Ertrag der indirecten Steuern und Zölle in den ersten vier Monaten des Jahres 1872 übersteigt, gutem Vernehmen nach, den voranschlagsmäßigen Betrag, welcher dafür im Budget eingestellt worden war. — Die Nachrichten von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium werden als un begründet bezeichnet. — Eine der „Agence Havas“ zugegangene von carlistischer Seite kommende Depesche meldet, daß Dorregaran die Stadt Onate nach einer kurzen Belagerung eingenommen.

London, 17. April. Die „Times“ führt in ihrem heutigen Citu-Artikel aus, daß der andauernde Goldabfluß aus der Englischen Bank nur die Ansicht bestärken könne, daß, obgleich der Discotomarkt augenblicklich ziemlich versorgt scheint, doch eine baldige Erhöhung des Bankzinsfußes auf 5 Procent zu erwarten stehe.

London, 18. April. Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Singapore vom 17. d. haben die Holländer zwei Forts der Chinesen genommen. Ein Angriff auf das Hauptfort mißlang und endete mit einer Schlapp nach blutigem Kampfe. General Kohler ist gefallen. Der Gesamtverlust beträgt über 100 Mann.

Puygerna, 18. April. Nach Mittheilung aus Puygerna flüchteten 17 Mitglieder der Geistlichkeit und religiöser Körperschaften nach Frankreich. Oberst Cabrinety (Regierungsgruppen) ist abmarschirt; eine Abtheilung von 2500 Mann und 100 Pferden unter Oberst Solo ist von Verida eingetroffen.

Rom, 17. April. Der Papst hütet, wie die „Agenzia Stefani“ meldet, andauernd das Bett. Die behandelnden Aerzte hatten gewünscht, daß derselbe das Bett verlassen möge, damit die Abnahme der Kräfte nicht dadurch gefördert werde; der Papst hat aber diesem Verlangen noch keine Folge gegeben.

— Im Befinden des Papstes ist im Laufe des Tages eine Besserung nicht eingetreten. Der „Fanfulla“ zufolge ist gestern ein Courier von hier abgegangen, welcher den Deutschen Bischöfen für den Fall des Ablebens des Papstes nähere Instruktionen überbringt.

Konstantinopel, 17. April. Trotz der umlaufenden Gerüchte wird keine Ministerveränderung stattfinden. Drei mit dem Studium der nach Bagdad führenden Eisenbahnlinie beschäftigte Ingenieure wurden in der Umgegend Aleppo's ermordet.

Newyork, 17. April. Der gestern gemeldete Conflict unter Weißen und Negern in Grant steht, hier eingegangenen Mittheilungen zufolge, im Zusammenhang mit den obwaltenden Differenzen unter den Behörden in Louisiana. Zweihundert Neger sind bei der Vertheidigung des Rathhauses, das in Brand gerieth, in den Flammen umgekommen.

— Eingetroffenen Nachrichten aus Indians zufolge gelang es unter Mitwirkung der Truppen die Ruhe in Knightstown ohne Blutvergießen wieder herzustellen. Zehn Personen sind verhaftet.

### Provinzielles.

+ Raufknechten. In einer Beziehung hat der hiesige Ort einen erfreulichen Fortschritt gemacht. Während man es früher der lieben Sonne überließ, den oft ungründlichen Schmutz trocken zu legen und die Straße passierbar zu machen, sind in diesem Jahre zwei Straßenreiner ange stellt, welchen die Reinhaltung bei gutem und schlechtem Wetter obliegt. Es ist dies eine Anordnung, die Anerkennung verdient. Zu wünschen bleibt nur, daß sich die communalen Verhältnisse auch in anderer Beziehung zum Bessern gestalten.

Elbing, 12. April. Der Magistrat beabsichtigt, die Schuldenlast unserer Stadt um 300,000 Thlr. zu vermehren, die er zu unabweislich nöthigen Ausgaben für das Gemeinwohl gebraucht. Die Anlagen der städtischen Wasserleitung müssen nothwendig verbessert und erweitert werden, was ca. 50,000 Thlr. kosten wird. Die Gasanstalt muß vergrößert werden; das Rathhaus soll erweitert und ein Polizeigebäude gebaut werden; der Bau der Lächterschule verursacht erhebliche Kosten und der Molenbau erfordert auch große Geldopfer. — Die Verhandlungen über den Bau der hiesigen höheren Lächterschule fanden vor kurzem darin ihren Abschluß, daß der Bau derselben für 64,500 Thlr. vergeben wurde.

Ueber eine sehr erfreuliche Leistung eines Deutschen Rettungsbootes, desjenigen zu Leba (Bezirksverein Danzig), berichtet die „D. Ztg.“: „Am Abend des 4. März wurde gegen 6 Uhr gemeldet, daß noch 12 Lachsboote in See, die Brandung aber so hoch und der Nebel so ungewöhnlich stark sei, daß die Boote schwerlich würden die Brandung passiren und den Beabstrom erreichen können. Der Vorstand der Rettungsstation ließ deshalb sogleich das Rettungsboot bemannen und zu Wasser bringen. Auf dem Strande wurden Signallaternen aufgestellt und vor die Brandung zwei mit je sechs Mann besetzte Fischerboote gelegt, welche von den am Lande befindlichen Mannschaften durch Taue festgehalten wurden. Das Rettungsboot passirte die Brandung und erreichte die offene See, wo es zunächst zwei der heimkehrenden Fischerboote traf, welche in Er-

schienen mit Freuden begrüßten. Beide Boote mit ihren 10 Mann Besatzung wurden glücklich durch die Brandung gebracht und von den innerhalb der Brandung in der Reserve liegenden Booten weiter an Land befördert. Sie theilten mit, welchen Cours die anderen Boote genommen, und äußerten die Befürchtung, daß bei dem dicken Nebel ein Versegeln derselben stattfinden könne. Das Rettungsboot ging wieder in See, und nach 1 1/2 stündiger Kreuzfahrt wurde ein drittes Fischerboot aufgefunden und mit seiner Mannschaft, wie die beiden ersten, glücklich geborgen. Bis gegen Mitternacht brachte das Rettungsboot nach wiederholten Kreuzfahrten 11 Boote mit zusammen 55 Mann Besatzung an Land und ging dann, nachdem der erschöpften und bis auf die Haut durchnäßten Rettungsmannschaft eine halbstündige Rast gegönnt worden war, zum letzten Male in See, um auch das noch schlende zwölfte Fischerboot aufzufuchen. Gegen 1 1/4 Uhr Nacht brachten indeß einige auf den westlichen Strand ausgegickte Leute die Meldung, daß das betreffende Boot versegelt und etwa eine Meile westwärts von Leba in den Strand gegangen sei; die Mannschaft habe sich gerettet. Das Rettungsboot wurde nunmehr durch Signale zurückgerufen und erreichte um 1 Uhr 45 Minuten nach 7 1/2 stündigem Dienste den Strand. Das Boot war bemant mit dem Bormann Radzjan, dem Bugmann Fik und 10 Anderern."

### Locales.

**Memel.** Versammlung der Stadtverordneten am 17. April. Anwesend: 21 Mitglieder. Entschuldigt: die Herren Dittborn, Harneder, Henseler, Jänisch, Wörte, Scharsenorth, Young, Zacher, Zwid. Magistrats-Deputirter: Herr Oberbürgermeister Krüger. — Nach Verlesung des letzten Sitzungs-Protokolls erfolgt die Vorlage der Revisions-Protokolle der städtischen Kassen pro März. Nach derselben hatte die Stadtkasse 65,808 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf. Einnahme, 42,828 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf. Ausgabe, 22,979 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. Bestand; die Pfandleihamtskasse 14,080 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf. Einnahme, 13,615 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. Ausgabe, 464 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf. Bestand; die Sparkasse 230,619 Thlr. 10 Sgr. Einnahme, 31,119 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. Ausgabe, 199,499 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf. Bestand, bei 9588 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. Einzahlungen, 6309 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. Rückzahlungen, mithin 3278 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. Mehr-Einlagen, gegen 7119 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. Mehr-Einlagen im Februar c. — Zur Revision der Rechnungs-Abschlüsse pro 1872 über Wiener's Mädchen-Erziehungs-Institut und Wiener's Stipendienfonds werden die Herren Danzig und Wölkert, über die Armen-Erziehungs-Institut, Notthausvereins-Fonds und den Fonds zur Versorgung Nothdürftiger mit wohlfeilem Brode die Herren Hellbusch und Wolff, über den Arbeiterhaus-Fonds die Herren Hirschberger und Kuntz erwählt. Bei der Verpachtung der Fischerei in der Dange, innerhalb der Grenzen des Stadtbezirkes, blieb der Fischhändler Taleis mit 30 Thlr. 10 Sgr. Pacht pro 1. Mai 1873/74 Meistbietender. Auf Bestürzung des Magistrats und der Baudeputation wird der Zuschlag erteilt, auch wird der vom Sparkassen-Curatorium gemachte Vorschlag, 12,000 Thlr. auf sichere Hypothek oder in zinstragenden Werth-Papieren unterzubringen, im Einverständnisse mit dem Magistrat genehmigt. — Der Rechnungsführer der Sparkasse, Herr Friedr. Schwederski, hat seine Stellung zum 1. Juli c., vorgeklärter Alters wegen, gekündigt. Eine bereits eingegangene Bewerbung um die erledigte Stelle soll zur nächsten Sitzung ausgesetzt werden, da von mehreren Seiten der Wunsch ausgesprochen wird, bei der Besetzung der Vacanz ältere Persönlichkeiten zu berücksichtigen. Der Magistrat wird darauf ersucht, die Vacanz zu publiciren und Bewerbungen darum entgegen zu nehmen, welche bis zum 10. Mai c. einzureichen sind. Das Salair bleibt auf 200 Thlr. pro Anno, die Nothwendigkeit der Erlegung einer Caution aber noch bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. — Zur Einwohnung der Prüfungen in den öffentlichen Lehranstalten konnten in diesem Jahre keine Deputirte seitens der Versammlung gewählt werden, weil die Bekanntmachung der Prüfungstermine zum Theil zu spät einging. Der Vorsitzende wird daher ersucht, die Wahl solcher Deputirten in der regelmäßigen Februar-Sitzung jeden Jahres in Vorschlag zu bringen, und der Magistrat ersucht, von diesem Beschlusse Notiz zu nehmen. — Im vorigen Jahre wurde beschlossen, die damals erledigte Stelle eines Waldwärters in der städtischen Plantage einem Forstfundiogen zu überweisen, jedoch, da sich kein solcher meldete, später dem jetzigen Waldwärter auf ein Jahr zuertheilt. Da sich jetzt gerade eine geeignete Persönlichkeit, die im Forstwesen angebildet und bewandert ist, darbietet, wird der Magistrat ersucht, sich über dieselbe zu instruiren und bei der nächsten zu erfolgenden definitiven Besetzung der Stelle dieselbe in Erwägung zu ziehen. — Die von Magistrat und Stadtverordneten erwählte Commission zur Verathung aller in Folge des Eisenbahnbaues erforderlichen Einrichtungen hat beschlossen: 1) die Frage wegen der zum Bahnhofe neu zu legenden Straße noch bis zur Feststellung des Platzes, wo das Empfangsgebäude zu stehen kommt, auszusparen; 2) die städtische Kuhweide mit dem 1. August c. aufzuheben, dagegen deren Benutzung bis dahin gegen eine angemessene Erlegung der üblichen Weiderate von 3 Thlr. gewähren zu lassen. Die schon in nächster Zeit beginnenden Arbeiten auf dem Bahnhofsterrain, sowie die im Laufe des Sommers zu erfolgende Legung des Schienengeleises und dessen Befahrung erlauben die anderweitige Benutzung der Weide nicht länger; 3) die Verwerthung resp. Benutzung des Weiderterrains wie folgt zu arrangiren: a. das Roggengarten-Terrain nördlich der Bahnlinie und der östliche Theil der großen Weide, welcher schon früher verpachtet gewesen, soll in Parzellen von je 5 bis 10 Morgen getheilt und vom 1. August c. an verpachtet werden; b. der westliche Theil der großen Weide, ca. 120 Morgen groß, soll dem Militär-Fiscus gegen eine jährliche Pacht von 250 Thlr. als Exercierplatz und Schießplatz offerirt werden. Die genauere Abgrenzung in der Nähe des Schießstandes, resp. Vergrößerung der Sicherheitswälle, sowie die Kündigungskfrist wird vorbehalten. Es ist Aussicht vorhanden, daß diese Proposition Annahme findet; c. der schmale Strich Landes zwischen dem Mittelwege und der Grenze des Exercierplatzes soll bepflanzt und zur Plantage gezoogen werden; d. die Anstalt zur Weide, d. i. der südliche, am Thor belegene, jumpfige Theil soll zu einer Anlage verwandelt werden; e. die Bestimmung über den südlich der Bahnlinie gelegenen Theil des Roggengartenes muß bis nach Feststellung der neuen Bahnhofstraße ausgesetzt werden. Dieses Arrangement findet in allen seinen Theilen allgemeinen Beifall und Genehmigung, nur wird der Wunsch ausgesprochen, daß der Beschluß über die Kuhweide schnellst möglich annuncirt werde. — Zu dem gegenwärtig hier am Orte ausgefallenen Kaulbach'schen Garten „Peter Arbues“ geben wir nachstehend die Erklärung aus der „Gartenlaube“ Nr. 11, 1872. Die Einleitung hierzu, sowie ein Brief Kaulbach's über die Entstehung desselben für spätere Nummern uns vorbehaltend. Auf der Freitreppe vor dem Palast des Inquisitionstribunals zu Saragossa steht der Inquisitor Peter Arbues, als blinder Greis, geleitet von zwei Mönchen, einem häßlichen alten, und einem schönen jungen, letzterer durch die Geißel, die er unterm Arme trägt, ebenfalls als Fanatiker bezeichnet, wenn man auch noch einen Zug von Mitleidsfähigkeit aus dem Gesichte herausfinden kann. Arbues ist, wie er hier vor uns steht, keine Forträgung, er war ein sehender und kräftiger Mann, als ihn sein Verhängnis ereilte; hier steht der Inbegriff des blinden Fanatismus vor uns, der den von ihm ganz Umflossenen mit unbarmherziger Verfolgungswuth jedes Andersgläubigen erfüllt und bis zur Mordgrube heßt, mit welcher seine Umgebung die gemeinste Raubgier verbindet, genau wie die Geschichte der Inquisition dies nachweist. Den Stiff, der dieses Antlitz zeichnete, hat der tiefste Ingrimm geführt: es ist die lauernde Hyäne, die mit den fralenden Fingern der Linken ihrem Opfer droht, während die Rechte, vom tödtlichen Mönch geleitet, mit dem Krüschloß in die Richtung hintastet, wo die von ihm zum Feuertode verdamnte Familie kniet.

Und über diesem Haupte schwebt, in seiner leisen Andeutung erst recht contrastirend, der Glorienchein des „Heiligen“. Die Mitte des Vordergrundes nimmt im Bilde die vertheilte Regierfamilie ein: Vater und Mutter, eine Tochter, zwei Söhne und die alte Dienerin. Ihre edlen Gestalten, ihre vornehme Tracht und die Reichthümer an Münzen und Geschnitten, die vor ihnen am Boden und auf der ersten Treppstufe liegend, von einem Mönch in die geschürzte Kutte gesteckt und gierig eingeheimst werden — Alles deutet auf die Höhe der Bildung und des Lebensglücks hin, die ihr Verbrechen war. Im Antlitz des Vaters prägt sich die Ueberzeugung von der Vergeltlichkeit jeder Bütte und jedes Widerstandes und damit die männliche Entschlossenheit aus, das Unvermeidliche würdig zu tragen. Sein Töchterlein, ein hübsches Mädchen, vergräbt den Kopf mit den vollen halbaufgelösten Zöpfen an des Vaters Brust; die Mutter, aus deren Antlitz selbst die fürchterliche Verzweiflung des Augenblicks die Weiße der Schönheit nicht verschonen kann, kniet mit auf dem Rücken gefesselten Händen am Boden. Ihr Blick ist furchtbar: die weitaufergerissenen Augen starren in's Leere, und gewiß ist auch ihr weit offener Mund tobenstimmend. Deso schneidender dringt uns der Wehsehrei ihres kleinen Lieblings in's Herz, des Knaben, der der Mutter Kniee umklammert und Rettung erfleht von der selbst unrettbar Verlorenen. Die alte Dienerin ist das Bild völliger Vernichtung, sie verkrücht sich, als ob Das sie ihrem Schicksal entreißen könnte. Ueber all die geliebten Häupter der Seinen emporragend sehen wir die einzige, aber großartig verschönernde Erscheinung des ganzen Bildes: den älteren Knaben, der dem lauschenden Inquisitor in prophetischer Begeisterung sicherlich nichts Geringeres als seinen Fluch vor Gott und den Sieg des freien Glaubens in der rächenden Zukunft verkündet. Auch räumlich nimmt dieses herrliche Knabenhaupt die Mitte des Bildes ein, wir kehren immer zu seinem Anblick zurück, wenn Alles, was rings ihn umgiebt, uns mit steigender Empörung über die Möglichkeit solcher Menschenthaten erfüllt hat. So die beiden Mönche, welche in der Abgestumpftheit vor den täglichen Mord- und Gräueltaten die Stricke halten, an welche die Knieenden gebunden sind; so der Zug der sackeltragenden Mönche, welcher im Hintergrund zur Verherrlichung des Autodafé dahinschreitet, das dort begangen wird. Wir sehen durch Flammen und Rauch vier Martersäulen, an welchen Kezer verbrannt werden, während ein Mönch den Brand schürt oder einen neuen Scheiterhaufen vorbereitet.

Vom 13. bis incl. 19. d. Mts. wurden zum Polizeigewahrsam gebracht: wegen Bettelns 5 m. 1 w., Strafverbüßung 1 m. 1 w., Schlägerei 2 m., Diebstahl 1 w., Aufseßung 2 m., Scandal 2 m., lieberlichen Umhertreibens 8 w., zusammen 23 Personen. — Gefunden wurden: am 12. d. M. ein weißes Taschentuch, gezeichnet M. 3 2, in der Marktstraße, am 16. eine Hüftfeder auf der Promenade, ein schwarzes gehäkeltes Tuch in der Friedrich-Wilhelmstraße, am 18. ein Schlüssel in der Polangenstraße, am 17. ein Portemonnaie mit geringem Inhalt auf der Post. — Der Russische Fischer Andreas Muls von der Insel Desel, welcher mit seinem Fahrzeuge im Deggim'schen Canal lag, ist in der Nacht zum 19. d. M. von seinem Fahrzeuge in den Canal gefallen und ertrunken.

### Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Herr Willy Rast mit Fräul. Marie Ludwig in Löben. Herr Richard Paulini in Berlin mit Fräul. Emma Geuß in Königsberg. **Verbunden:** Herr Corps-Stabs-Apotheker Heinrich Peise mit Fräul. Tony Hildebrandt in Königsberg. Herr Hermann Gilzer mit Fräul. Emma Gröbn in Löben. **Geboreu:** Herr Louis Ratemann in Königsberg eine Tochter. **Gestorben:** Fräul. Amalie Stirk in Königsberg. Frau Abalie Ras in Königsberg. Frau Friederike Matthia in Prussen. Herr Partikulier C. A. Thiel in Königsberg.

### Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

#### Memeler Schiffs-Liste pro 1873. Ausgegangene Schiffe:

Den 18 April.  
136) Schwed. Dampfschiff Jonas Ahlströmer, Capt. Roth, nach Stettin mit 4177 Stk ficht. Dielen, 148 Stk ficht. Dielen von Fr. Poll; 28,000 Stk ficht. Ziegelbrettern von Bernstein u. Beerbohm.  
137) Deutsches Schiff Jupiter, Capt. Peters, nach Harlepool mit 42 Schock eich. Brantweinshäben, 185 Schock eich. Bodenspäßen, 375 Schock eich. Tommenspäßen v. Ch. Hollatz u. Co.  
138) Deutsches Schiff Selma, Capt. Naase, nach Stettin mit 4400 Rumpf ficht. Cementspäßen und 4200 Paar ficht. Böden von N. u. D. Pitcairn.  
139) Deutsches Schiff Gefina, Capt. Bootsmann, nach Odersum mit 4855 Stk ficht. Dielen von Bernstein und Beerbohm.  
140) Norw. Schiff Elieger, Capt. Kjeller, nach Kiel mit 2226 Ctr. Leinfaat, 50 Stk Matten von Ed. Jänisch.

### Schiffsnachrichten.

Dhella — Sieg — 16.3 Gloucester, 19.4 Pillau; Alles wohl.  
Abona — Weiß — 18.4 ab von Stettin nach Bernau.  
Mela — Popda — 13.4 ab von West-Harlepool nach Memel.  
Gabriel — Böttcher — 14.3 Memel, 14.3 Riverpool.  
Percules — Krüger — 4.4 Grimsby, 18.4 Bismar.

### Marktbericht.

Memel, 19. April. Weizen, Neuschffel pro 95 Pfd. 100 Sgr. Roggen, Neuschffel pro 72—80 Pfd. 59—63 Sgr. Gerste Neuschffel pro 62—70 Pfd. 42 1/2—50 Sgr. Hafer, Neuschffel pro 40—50 Pfd. 29—33 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschffel 80 Sgr. Kartoffeln, pro Neuschffel 20 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. — Pf. Heu pro Ctr. 25 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 8 Sgr. Butter pro Pfd. 11 1/2 Sgr. Eier pro Schock 25 Sgr. Schlach pro Ctr. 14 Thlr. Holz, hartes, pro 10 Cbm. 22 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbm. 18 Thlr. Papierrubel 27 Sgr. 1 Pf.

### Antlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)  
Königsberg, 18. April. (Producentenbericht.) Weizen loco unverändert, hochbunter pro 2000 Pfd. 83/88 Thlr. Br., 132/33 Pfd. 86 1/4 Thlr. (110) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br., 125 Pfd. u. 132 Pfd. 80 1/2 Thlr. (102 1/2) bez., 131/32 Pfd. 79 1/4 Thlr. (101) bez. Roggen weichend, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 121/22 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58) bez., 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 122 Pfd. u. 122/23 Pfd. 48 1/3 Thlr. (58) bez., 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 48 1/4 Thlr. (58 1/2) bez., 127 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 126/27 Pfd. 50 Thlr. (60) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Soll. 45/50 Thlr. Br.; pro April pro 120 Pfd. Soll. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. Soll. 49 1/2 Thlr. Br., 48 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Soll. 49 1/2 Thlr. Br., 48 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 47 1/2 Thlr. (50) bez., 49 1/2 Thlr. (52) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. (44) bez., 42 1/2 Thlr. (44 1/2) bez., 42 1/2 Thlr. (45) bez., 45 1/4 Thlr. (47 1/2) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Br., 34 1/2 Thlr. (26) bez., 37 1/2 Thlr. (28) bez., 38 Thlr. (29) bez., 39 1/2 Thlr. (29 1/2) bez.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 39 1/2 Thlr. Br., 38 3/4 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. (56 1/2) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. (56) bez., 42 1/2 Thlr. (58) bez., 44 1/2 Thlr. (60) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/47 Thlr. Br. Wicken sehr fein, loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br., 34 1/2 Thlr. (47) bez. Leinfaat fein, loco pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Hübsaar loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleesaat schwer verkrüschelt, loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Tymothäum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Hübs loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rüböl loco pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/4 Thlr. Gd.; pro August ohne Faß 18 1/2 Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Aundgetreide pro 90 Pfd. — Hübsaar pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Ort	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Amsterdam, 250 fl. 2 Monate				138 1/2
Hamburg, 300 Mk. 2 Monate				—
London, 1 Pfr. 3 Monate				200 1/2
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Monat				79 1/2
Paris, 300 Fres. 10 Tage				79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				89 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate				88 1/2
Russ. Noten.				81 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864				129 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866				128
4% Opreuss. Pfandbriefe.				92
Roggen pro Frühjahr				53 1/2
Hafer pro Frühjahr				44 1/2
Loco Spiritus				17. 13 Sgr.

### Telegraphischer Witterungsbericht

vom 19. April, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baris. R.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	337,5	2,6	W. z. D. maß.	wolfig.
Gefingfors	337,8	2,7	Windstille	bedeckt.
Petersburg	337,5	0,6	W. schw.	heiter.
Stockholm	338,8	3,1	N. D. schw.	heiter. Neb. gen. N. Nordl.
Göteborg	337,0	4,6	N. D. lebh.	heiter.
Königsberg	337,4	5,6	D. schw.	wolfig.
Danzig	337,3	4,7	—	bedeckt.
Rutbus	334,6	5,4	D. stark	bedeckt.
Göslin	—	—	—	—
Stettin	335,2	6,0	—	bedeckt, Regen.
Gelber	337,0	6,7	N. D.	—
Berlin	333,6	7,1	N. schw.	bedeckt.
Köln	335,0	8,4	N. D. z. lebh.	bedeckt.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.  
Wie wir erfahren, tritt der so vielbeliebte Mimiker und Komiker Albert Joseph Koller heute Sonntag und morgen Montag im hiesigen Stadttheater auf und verspricht dem geehrten Publikum heitere und vergnügliche Abende zu verschaffen. Hoffentlich wird doch derselbe die Darstellung Friedrich des Großen und Napoleon I. u. III. nicht vergessen.  
**Die Generalversammlung der Schützen-gilde betreffend, laden zu einer Vorbesprechung Sonntag, den 20. April, Vormittag 11 Uhr, im kleinen Schützenaal mehrere Mitglieder.**

## Anzeigen.

Verpätet.

Als Verlobte empfehlen sich  
Amalie Rehberg,  
Matrose Carl Ulrich.

16. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. C. No. 111  
ist am 6. April der Chausseegelberheber Weimann gestorben.  
17. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. C. No. 179  
ist am 18. April der Schuhmachermstr. W. Scholl gestorben.

### Königswäldchen.

Heute Sonntag, den 20. April:  
**Nachmittags-Concert.**

Anf. 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Im Fischer'schen Saale.

Heute Sonntag, den 20. April:

**Abend-Concert f. Herren u. Damen.**

Anf. 8 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. — Eingang  
Johannisstraße. **R. Luade.**

### Stadt-Theater.

Sonntag, den 20. u. Montag, den 21. April:

## Concert,

Mimik, Ballet u. Gesangsvorträge.

Auftreten des

weltberühmten Mimikers, Komikers u. Groteske-Läntzers

Herrn **Albert Joseph Koller,**

des Gesangs-Komikers Herrn **Carl Felix a. Rotterdam,**

der Hamburger Gesangs-Soubrette **Frl. Martin,**

der Salon- u. Theater-Soubrette **Frau Koller a. Schwerin,**

des Kapellmeisters Herrn **Charles Brötzmann**

aus Hamburg.

Das Nähere besagen die Zettel.

### ERNST'scher Gesangverein.

Morgen Montag, den 7. April,

keine Uebung.

Der Vorstand.



Montag, den 21. April c.,

im Schützenhause

## Soiree der Liedertafel.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

### Kirchliche Bekanntmachung.

Montag, den 21. und Dienstag, den  
22. April, von Vormittags 9 bis 12 Uhr und Nach-  
mittags von 2 1/2 bis 5 1/2 Uhr, wird die Kirchenge-  
mehnde Einnahme pro 1873 für den Stadttheil Witte und Sand-  
wehr in der Behausung der Madame Nienau, Schlewies-  
straße No. 15, abgehalten werden.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Johannes.

### Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelci.

Monatliche Sitzung des Vorstandes

Mittwoch, den 23. d. M., 7 Uhr Abends,

im Fischer'schen (König'schen) Locale.

Die Theilnahme der geehrten Pflieger ist erwünscht  
und wird erbeten.

### Ausstellung der Kaulbach'schen Cartons:

„Peter Arbues verdammt eine Ketzer-  
Familie zum Feuertode,“

„König Jacob I. eröffnet das Par-  
lament zu Edinburg,“

im grossen Börsensaale,  
von Sonnabend, den 19. April ab,

auf neun Tage: an den Wochentagen von 2 bis 6  
Uhr Nachmittags, an den Sonntagen von 11 Uhr Vor-  
mittags bis 6 Uhr Nachmittags.

Die Mitglieder des Vereins erhalten für sich und ihre  
Angehörigen Partout-Billete zu 5 Sgr. pro Person.  
Nichtmitglieder zahlen jedes Mal 5 Sgr. pro Person.  
Schüler 2 1/2 Sgr.

Der Kunst-Verein.

### Handwerker-Verein.

Montag, den 21. d. Mts., wegen ander-  
weitiger Besetzung des Lokals findet keine Versam-  
lung statt. Der Vorstand.

### Die Productionen des kleinen berühmten hellsehenden Wunderkundes Rolina

finden von 2 Uhr Nachmittags statt. Haupt-Productionen  
sind im Zeitraum von 7 bis 9 Uhr Abends, welches zur  
geeigneten Beachtung empfiehlt.

Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich Vibauer-  
straße 34 ein Kurzwaarengeschäft eröffnet habe. Da  
es stets mein Bestreben sein wird, durch nur gute Waaren und  
reelle Bedienung mir das Zutrauen des geehrten Publikums zu  
erwerben, so hoffe ich auf recht zahlr. Besuch. **Charl. Müller.**



### Tilsit-Memeler Eisenbahn.

Die Lieferung von 244,2 Cubm. Kantholz zu 104,36  
Sfb. Meter Pfahlwand von 9 Meter Länge und 0,26 Meter  
Stärke zum Bau der Brücke über die Ufentis im Memel-  
thale bei Tilsit, soll im Wege der öffentlichen Submission  
vergeben werden.

Portofreie Offerten werden bis zum Termin:

Montag, den 28. April 1873,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten entgegengenommen, woselbst  
auch die Submissions-Bedingungen während der Dienst-  
stunden zur Einsicht ausliegen.

Tilsit, den 16. April 1873.

Der Königliche Vaurath.

Suche.

## Zu Herren-Garderoben

empfang eine neue Sendung schöner und geschmackvoller Stoffe zu Som-  
mer-Paletots und ganzen Anzügen. Bestellungen werden schnell und  
sauber unter Garantie des Gutsitzens billigst ausgeführt.

**J. Priester.**

## Französische Long-Châles und Sonnenschirme Otto Meyer.

empfiehlt in großer Auswahl

### Christiania-Kräuter-Anchovis,

recht delicat, in Fässchen von 7 Pfund und  
3 1/2 Pfund schwer, empfiehlt billigst

**C. F. Daudert.**

### Lebfoyenpflanzen

Grabenstrasse No. 8.

### Rouleaux,

darunter die beliebtesten blauen Rouleaux, schon von  
22 Sgr. an, Wachsparchend, Ledertuch,  
Gummistoff, Wachs-Unterlage in ver-  
schiedenen Größen, Schürzenstoff etc. ist eine  
zweite Sendung angelangt und empfehle diese Artikel  
in bester Qualität zu sehr billigen Preisen.

**C. W. Neumann.**

### Runkelrüben,

Leutewiker, ächte 16 Sgr., nachgebaut 8 Sgr.,  
Oberndorfer 8 Sgr., Riesenpfahl- und  
Flascher- 7 Sgr., Turnips 6 Sgr.

Grabenstrasse No. 8.

Ein Kanarienvogel ist Sonnabend früh fortgeflogen  
und wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung ab-  
zugeben bei **Edel,** Holzstraße 3 c.

### Züchtige Gementstäbearbeiter

finden bei gutem Lohn Sommer und Winter über Be-  
schäftigung. Näheres bei

**A. Siedeberg,** Holzstraße 5.

### Auction.

Montag, den 21. April,

Vorm. 10 Uhr.

sollen aus dem Schiffe „Germania“, Capt. G. S. de Wail,  
an der Nordertul liegend:

**201 1/2 Tons**

**best large Fordell Steam Coals**

in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

**C. H. Frobeen,** Mätker.

Staudengewächse, Johannisbeeren und Stachel-  
beeren-Sträucher und Einfassungen sind billig zu  
haben Libauerstraße No. 1.

Ein noch brauchbarer Flügel ist zu verkaufen in  
der Schule Kanten.

### Gute Futterrüben

sind billig zu haben; das Nähere  
Ferdinandsstraße No. 6, oben.

### Grabenstraße No. 8.

Nelkenfenker, gefüllte 2 Sgr., Stauden in größter  
Auswahl. Ziersträucher, Obstbäume, Rosen.

Salat und Radies.

### Die neuesten Sommerhandschuhe

in Baumwolle, Zwirn und Seide, für Herren,  
Damen und Kinder, sowie weiße und gestreifte

### Beinlängen

in Baumwolle für Kinder, habe in größter Auswahl  
erhalten und empfehle diese Artikel zu sehr billigen  
Preisen.

**C. W. Neumann.**

Ein gut erhaltener birkener Flügel ist billig zu haben  
Fischerstraße Nr. 8.

# Beilage zu No. 92. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 20. April 1873

## Der letzte Scheiterhaufen in Berlin.

Am 28. Mai 1813 war Berlin der Schauplatz einer Einrichtung, welche an die dunkelsten Zeiten des Mittelalters erinnert. Zwei lebensfrische, junge, kräftige Menschen, ein Mann von 40 und ein Mädchen von 22 Jahren, wurden auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt!

Die in den Zeitungen erlassene und an den Straßenecken angeschlagene obrigkeitliche Bekanntmachung lautete: Warnungs-Anzeige.

„Johann Christian Peter Horst ist am 22. März 1873 zu Jerichow an der Elbe geboren und der Sohn eines Hirten. In einem Zeitraum von sechs Jahren hat er mit Gefährten in wenigstens 45 Städten, Marktorten und Dörfern in den Preussischen, Oesterreichischen und Sächsischen Staaten geständig Feuer angelegt, entweder mit eigener Hand, oder er half durch Wachhalten, Rath und Anleitung. Insonderheit wurde von ihm und seinen Genossen vom 28. October 1809 bis zum 29. September 1810 im Dorfe Rosow bei Stettin, im Choriner Krüge, in Stargard, Groß-Nischow, Freienwalde, im Dorfe Stendal bei Schwedt, im Döllen-Krüge, in Neuenhumb, Hammelspring, Massenheide, Schönertinde, Zehlendorf, Bensdorf, Groß-Crenz, Sieglitz und Schöneberg Feuer angelegt, überall, um unter Begünstigung des Feuers zu können.

„In Neuenhumb, wo er mit eigener Hand das Feuer angelegt, und in Schönertinde, wo er, nach vorhergegangener Verabredung, Wache hielt, wie gewöhnlich während des Brandes stahl und sich als Anführer auszeichnete, büßten durch das Feuer sechs Menschen ihr Leben ein.

„Den Schaden, welcher durch alle diese Brandstiftungen angerichtet worden ist, kann man füglich auf 300,000 Thlr. annehmen. Der Vortheil, welchen Horst für seine Person durch die Diebstähle erlangte, welche er während des Brandes verübte, wird die Summe von 200 Thlrn. nicht übersteigen.

„Friederike Luise Christiane Delitz ist am 12. October 1791 in Berlin geboren und die uneheliche Tochter eines Maurergefellen. Von Dieben und Diebeshehlem erzogen, erlangte sie schon als Kind Fertigkeit in Markt- und Diebstählen, trieb sich von ihrem zwölften Jahre an mit andern Dieben von Profession in den Preussischen und Sächsischen Staaten umher, bestahl überall die Märkte und führte bis zu ihrer Verhaftung fast ununterbrochen ein herumziehendes, höchst läderliches Leben.

„Mit einem ihrer Liebhaber gestellte sie sich im August 1810 zu dem ihr schon bekannten Horst und seinen Genossen und nahm Theil an den Brandstiftungen von Neuenhumb aus bis Schöneberg. Früherhin will sie schon bei einigen andern Brandstiftungen gegenwärtig gewesen sein.

„Das Dorf Schönertinde, wo durch das Feuer vier Menschen ihr Leben einbüßten, steckte sie geständig mit eigener Hand in Brand.

„Das, was sie bei Gelegenheit des Feuers stahl, ist unbedeutend; sie begnügte sich größtentheils damit, mit dem Gefindel, zu welchem sie sich gesellt hatte, zu zehren.

„Die gegen den Horst und die Delitz rechtskräftig erkannte Strafe:

daß sie zur Nichtstätte zu schleifen und allda mit dem Feuer vom Leben zum Tode zu bringen, ist am 28. Mai 1813 an ihnen vollzogen worden.

„Berlin, den 29. Mai 1813.

Die Criminal-Deputation des Königl. Stadtgerichts.“

Und so geschah es im zweiten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts in Berlin, der Stadt der Aufklärung und der Intelligenz!

Morgens 6 Uhr am 28. Mai 1813 wurden die beiden Verbrecher aus ihrem bisherigen Gefängniß, der Stadtvogtei, unter Begleitung reitender Polizei, der Gensd'armie und unter militärischer Bedeckung, einem Detachement der Schützengilde und der reitenden Nationalgarde, auf zwei großen Leiterwagen abgeholt. Auf dem ersten derselben befand sich der Brandstifter Horst stehend unter Bewachung von drei Gerichtsdienern, von denen ihn zwei an den Armen festhielten.

Auf dem zweiten Wagen folgte die Delitz, welche auf einem Bunde Stroh, mit dem Rücken gegen den ersten Wagen gerichtet, saß. Neben ihr hatten zwei Gerichtsdiener zu ihrer Bewachung Platz genommen.

Der Zug ging langsam zum Dranienburger Thor hinaus nach dem eine halbe Stunde von der Stadt belegenen Acker, auf welchem am Tage vorher schon der Scheiterhaufen errichtet war. An zwei in demselben eingerammten Pfählen waren Sitze für die Hinzurichtenden angebracht.

Der Platz selbst war vom frühesten Morgen an mit einer doppelten Reihe von Nationalgarden, Infanterie und Kavallerie umgeben.

Fast eine Stunde hatte es gedauert, bis der Zug zur Nichtstätte gekommen war. Gegen 7 Uhr langte er an

den äußersten Chaine der Nationalgarde an. Die Verbrecher mußten von den Wagen steigen, das Erkenntniß wurde ihnen nochmals vorgelesen. Dann wurde eine Kuhhaut ausgebreitet, auf diese mußten sie sich, die Rücken gegen einander gekehrt, legen, mit der Kuhhaut wurden sie bis vor die auf den Scheiterhaufen führende hölzerne Treppe geschleift.

Tausende und Abertausende von Zuschauern waren von Berlin ausgewandert, um das seltene Schauspiel mitanzusehen, Männer und Frauen, selbst Kinder, und nicht nur aus den gewöhnlichen Ständen, sondern auch aus den höchsten und vornehmsten; in Equipagen waren reiche Kaufleute und Beamte mit ihren Familien gekommen, der grauenhaften Scene beizuwohnen.

Die beiden Hauptauspieler des eisigen Drama's zeigten eine Keckheit und einen Muth, der ihnen lauten Beifall vom Volke einbrachte. Horst war noch einmal sein Hut in die Höhe, dann folgte er seiner Geliebten, der 22-jährigen, sehr hübschen Christiane Delitz, welche vor ihm auf den Scheiterhaufen geführt worden war. Hier umarmte er sie vor dem Tode noch einmal, dann nahm er zu ihrer Linken seinen Platz ein. Ruhig ließ er sich mit dem Leibe, den Armen und dem Halse an die Pfähle seines Sitzes festbinden. Die Scharfrichtermechte zogen darauf den Verbrechern die Mützen über das Gesicht, sie zündeten den Scheiterhaufen an. Der starke Wind lachte das Feuer bald zu hellen Flammen an, so daß die Körper der Sterbenden den Augen der Zuschauer entschwandten.

## Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Der arme Dheim!“ flüsterte Marc Aurel: „Rein, Ihr Geschäftsleute seid doch zu beklagen: um diesen schweren Preis möchte ich Eure Hunderttausende nicht erwerben.“

„Ah, hätte er nur meinen Leichtsin, dann —“ Casar vollendete nicht, und als habe er schon zu viel gesagt, suchte er sich rasch wieder in das Gewühl der Tanzenden zu mischen.

Wer den Commerzienrath aufmerksam betrachtete, der mußte dem Doctor Recht geben. Mochte auch die Geschäftskrisis glücklich vorübergehen, die jetzt seine kühnen Speculationen gelähmt, er hatte doch mit Hingopferung der Gesundheit, des innern Friedens sein Lebensglück aufgebaut. Wie er auch unter den kältesten, gleichgiltigsten Miene seine Sorgen, seine Unruhe verbergte: die eingesunkenen Augen, das ergraute Haar erzählten davon, wie innerlich aufreibend seine Thätigkeit gewesen. Er war ein reicher, angesehener Mann geworden, aber er hatte in seinem Leben nicht wieder einen frohen Augenblick gehabt. Der Gedanke an sein Geschäft, an seine verwegenen Speculationen verließ ihn nicht Tag, nicht Nacht, dörrte ihm das Hirn aus und machte ihn zum Greise vor der Zeit.

Mehr als je hatte er heut sich beherrschen, jeden Ausdruck seines Gesichtes in der Gewalt haben müssen. Er wußte, daß viele seiner Gäste von seinem Antlitz den wahren Stand seiner Verhältnisse abzulesen suchten und er durfte mit keinem Blick, mit keiner Miene verathen, wie es in seinem Innern aussah. Mitten in dem Wirrsal des Balles hatte er zu sondiren, hier und da die wahren Absichten seiner Geschäftsfreunde zu ergründen gesucht und jetzt gewahrte er eben wieder einen Mann, bei dem er sein Entklei versuchen wollte. Der alte, dicke Herr bemühte sich vergebens, das im Nebensaal aufgestellte Büffet zu erreichen. Das Gedränge der Erfrischungsbedürftigen war zu groß. Der Commerzienrath gewahrte es kaum, als er dem alten Herrn zu Hilfe kam.

„Herr Scheibe, ich will Sie auf einem Seitenwege an Ihr Ziel bringen“, sagte er freundlich und schob seinen Arm in den des alten Herrn, der freudig diesen Vorschlag annahm. „Nur ein Gläschen möchte ich haben, meine Lippen sind ganz trocken“, krächzte der Gast und fuhr mit den Fingern an seine wulstigen Lippen.

Nachdem Herr Scheibe jetzt glücklich das Büffet erreicht, ein Gläschen und eine Menge Delikatessen in seinen weiten Schlund rasch hinuntergeschoben, lagerte sich eine behaglichere Stimmung über sein festes, wohlgenährtes Antlitz. „Nicht wahr, schlechte Zeiten? War kein Geschäft mehr zu machen. Nicht einmal die Zinsen gehen pünktlich ein. Kein Mensch hat Geld, nur Sie, Herr Commerzienrath, machen eine rühmliche Ausnahme. Ich könnte ein solch' glänzendes Fest nicht geben.“

Sie scherzen, Herr Scheibe. Dieser kleine Ball!

Das sind gesellschaftliche Rücksichten, die ich meiner Stellung schuldig bin. Ich darf kein Eremitenleben führen, sonst erklärt man mich morgen für zu Grunde gerichtet.“

„Ah, eine solch' berühmte Firma, solch' brillantes Vermögen! Sie sind ja ein Mann von — von —“ Mentier Scheibe fand nicht gleich in seinem Hirn die rechte Summe, „na, ich will sagen von Hunderttausenden.“

„Ich kann wohl ohne Prahlerei bekennen, daß mein Unternehmen gegen manchen Sturm gesichert; aber selbst in dem solidesten Hause giebt es zuweilen momentane Geldverlegenheiten.“

„O, ich kenne das aus Erfahrung“, eiferte Herr Scheibe: „Weiß ich doch manchmal nicht, wo ich das Geld für die Wirthschaft hernehmen soll; es wird alle Tage theurer, und Sie haben eine ganze Fabrik auszulohnen. Da stände mir jedes Härchen zu Berge.“

„Und doch sind Sie der reichste Mann der Stadt.“

„Wer kann das sagen!“ rief Herr Scheibe ganz entrüstet, und eine Rorrröthe stieg in sein ohnehin vom Wein geröthetes Gesicht. „Ja, ja, alle Welt will Geld haben, jeder Schwindler möcht' mich anpumpen, mich betrügen, und bei diesen schlechten Zeiten kann man kaum von den paar Thalerchen Zinsen leben!“

Beide Herren gingen während dieses Gesprächs an einem Whistische vorüber.

Referendar Wiener hatte hier eine Zufluchtsstätte gesucht, um sein unruhig klopfendes Herz zu beschwichtigen, und er rief eben seinem Mitspieler mit scharfer Stimme zu: „Renonce? — das ist nicht möglich! Sie müssen noch Carreau haben.“ — „Nicht ein Blatt“, entgegnete Dieser.

„Sie sind also auch renonce?“ wandte sich der Commerzienrath mit überlegenem Lächeln zu dem Mentier. „Sehr guter Wig!“ lachte Scheibe in bester Laune, „ja, ja, auch renonce.“

Der Commerzienrath verbeugte sich artig. „Entschuldigen Sie, Herr Scheibe, meine Pflicht als Wirth ruft mich in den Saal.“

„Bitte, bitte, lassen Sie sich nicht stören, wir haben ja genug geplaudert.“

Beide Herren drückten sich herzlich die Hände, lächelten noch einmal, verbeugten sich so tief, als es nur der enge Raum gestattete, und dann schritt der Commerzienrath so ruhig gemessen wie immer hinweg, um seine Aufmerksamkeit anderen Gästen zuzuwenden.

Mentier Scheibe schmunzelte vor sich hin; es war das selbstgefällige Lächeln des geborenen Dummkopfes, der sich immer selbst äußerst schlaun vor kommt. „Ei seht doch, mein Geld wollten Sie haben für Ihre Fabrik“, murmelte er vor sich hin, „deshalb wurde ich nur eingeladen und eigenhändig mit Wein tractirt, um mir den Verstand zu benebeln. Aber da müssen Sie zeitiger aufstehen, Herr Commerzienrath, wenn Sie den Mentier Scheibe herumkriegen wollen!“ und er rief sich seelenvergnügt die dicken, fleischigen Hände. — „Momentane Geldverlegenheit und solche Feste geben! Alles prachtvoll arrangiren, prinziglich, von meinem sauer erworbenen Gelde. Wie fein habe ich ihn ablaufen lassen! Ja, den Scheibe, den lernt Ihr nicht aus, der ist klüger als Ihr Alle. Ich will mich nur am Büffet noch einmal stärken und mich dann fortstellen. — Ihr Diener, meine Herren, machen Sie ein Spielchen?“ wandte er sich im Vorübergehen an die am Spieltisch Sitzenden.

„Ein Spielchen“, antwortete sogleich der Referendar, ohne sich unzdrehen.

„Ein Whistchen?“

„Ein Whistchen“, war die lakonische Antwort des Referendars.

„Mit dem Strohmannchen?“ fragte Mentier Scheibe hartnäckig weiter.

„Mit dem Strohmann!“ rief der Referendar mit eigenthümlicher Betonung, wandte sich dabei hastig um und blickte hinter seinen Brillengläsern den lästigen Frager so stehend an, daß dieser eingeschüchtert, sich augenblicklich fortschlich und vor sich himmurmerte; „Ei seht doch, was für ein impertinentes, kleines Herrchen.“

„Wer war denn die alte Vogelscheuche?“ fragte einer der Spieler.

„Mentier Scheibe, der reichste Mann der Stadt, der von seinem Vater sein großes Vermögen, aber nicht seinen Verstand geerbt hat“, erklärte sein Colleague.

„Und der, weil sein Vater sich stets gerühmt, die paar Thalerchen mühsam erworben zu haben, diese Phrase gedankenlos nachplappert und doch in seinem Leben nichts weiter gethan hat, als Coupons abschneiden“, setzte Referendar Wiener hinzu: „O, wie ist mir gerade dieses Ungeziefer verhasst! Wer heut zu Tage nicht

arbeitet, nicht strebt und ringt, dem muß man es stets zum Bewußtsein bringen, daß er ein höchst unnützes Mitglied der menschlichen Gesellschaft ist."

„Referendar Wiener war jetzt in einer bitteren, satyrischen Stimmung. Der Ball nahm seinen ungestörten Fortgang, die Musik trug bis in das Spielzimmer ihre verlockenden Weisen; aber für ihn hatte die Musik, das ganze Fest seinen Reiz verloren; er spielte verdrießlich weiter mit dem heimlichen Wunsch, die dumme Geschichte möge nun bald zu Ende sein.“

Wirklich hatte auch schon der Ball seinen Höhepunkt hinter sich; einzelne Paare dachten bereits an den Aufbruch und zogen sich so geräuschlos wie möglich zurück.

Unter den Ersten, die dem glänzenden Fest den Rücken kehrten, befand sich auch der Engroßhändler Müller mit seiner Familie. Die beiden Töchter hatten zu viel sitzen müssen, und als sie der Kommerzienrath dringend zu weiterem Bleiben nötigte, klagten sie über völlige Erschöpfung, und Frau Müller erklärte entschieden, daß die ohnehin sehr zarte Gesundheit der armen Geschöpfe die größte Schonung bedürfe. „Wir danken Ihnen für den köstlichen Abend; meine Töchter haben sich zu sehr amüßirt, es war doch wunderschön!“ und die resolute Frau eilte mit raschen Schritten aus dem Saal.

„Ja, wirklich wunderhübsch, wie meine Frau sagt, man ist hier so aufgeräumt“, erklärte Müller, und suchte hastig seine Gattin zu erreichen. Plötzlich drehte er sich noch einmal um: „Apropos aufgeräumt. Mein Lager ist es gar nicht, das ist ganz überfüllt.“

„Ah, das bedaure ich sehr“, bemerkte der Kommerzienrath.

„Und ich habe Ihnen wohl schon gesagt, daß ich jetzt nichts mehr brauchen kann, das Geschäft geht zu schlecht“, fuhr Müller fort, er wollte wieder auf die Thür zuschreiten und blieb doch wie angewurzelt stehen.

„Die letzte Bestellung darf ich doch noch ausführen?“ fragte der Kommerzienrath so kühl und gleichgültig wie immer. (Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

\* \* Frau Descartes, in Paris wohnhaft, befand sich, der Ankunft des Gemahls harrend, an der Mittagstafel allein in ihrem Zimmer. Es war gegen halb 6 Uhr Nachmittags. Plötzlich stürzte ein fremder Herr ohne Kopfbedeckung in die Stube. Derselbe hatte sich durch das übliche Anklopfen nicht angemeldet, wartete auch eine Einladung zum Niedersetzen nicht ab, sondern placirte sich sofort der erstaunten Dame gegenüber an den Tisch. Der eigenthümliche Gast, der eine große Aufregung zur Schau trug, begann mit selbstgefälliger Stimme: „Gnädige Frau, ich bin ein berühmter Spezialist; ich heile aus radicalste jeden Kopfschmerz, und da ich vernommen, daß Sie stark an Migräne leiden, stelle ich Ihnen meine Kunst zur Verfügung.“ Die Dame begriff sofort, daß sie es mit einem Irnsinnigen zu thun habe und, in vernünftiger Abschätzung der nicht gesahrlösen Situation des Augenblicks, beschloß Frau Donneau, dem unheimlichen Menschen zu schmeicheln. „Dürfte ich nach dem wunderbaren Heilmittel fragen?“ sprach sie freundlich. „D, die Sache ist sehr einfach“, erwiderte der Fremde, indem er ein Messer aus der Tasche hervorholte, „ich schneide dem Patienten den Kopf ab, und nachdem dieser lektäre gehörig gereinigt worden, setze ich ihn wieder an seinen Platz zwischen die Schultern.“ Bei diesen Worten erhob sich dieser sonderbare Aeskulap, um die einladende Operation an Frau Donneau auszuführen. Diese verlor glücklicherweise die Geistesgegenwart noch nicht und antwortete mit aller Ruhe: „Ich stehe sofort zu Diensten, verzehret Herr; aber erlauben Sie mir, daß ich mir zuvor ein Handtuch aus dem Nebenzimmer hole, damit mein Kleid vom Blut nicht Flecken bekomme.“ Der Irnsinnige hielt diese Vorsichtsmaßregel für sehr angezeigt, und die Dame eilte hinaus, indem sie die Thür hinter sich doppelt zuschloß. Natürlich rief sie Leute zu ihrer Hilfe herbei, die, von einigen Policisten unterstützt, zu dem Irnsinnigen zurückkehrten. Man fand denselben im Sterberöckeln auf der Erde liegen; eine große Wunde klappte an seinem Halse; der bejammernswerthe Heilkünstler hatte die Operation, der die Dame entgangen, an sich selbst versuchen wollen. Die angestellte Untersuchung ergab, daß der Irre ein gewisser Emil Caron war, der vor vier Wochen aus dem Irrenhause von Clermont-lez-Prés zu entweichen gewußt hatte.

\* \* Als Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl am 6. d. M. Nachmittags in Hannover im Casino der Offiziere des Militärs-Reit Institutes an einem Liebesnahl Theil nahm, erschien, wie das „Tagbl.“ mittheilt, plötzlich der zur Reitschule abcommanidirete Lieutenant von Beer zu Pferde. Er war mit Leichtigkeit zwei Treppen hinauf geritten. In Folge einer Bette ritt ein anderer Offizier, Graf Stolberg, nicht allein die Treppe hinauf, sondern auch ohne alle Fährlichkeit wieder hinunter.

\* \* Am 30. März wurde von Lauenburg ein Extrazug mit ca. 300 Auswanderern abgelaufen. Unter den selben befand sich auch eine junge, erst ein halbes Jahr verheiratete Frau, welche ihren Mann zurückließ und ihn

nachkommen lassen will, sobald sie für ihn das Heirathsgeld verdient hat. Auf Befragen, weshalb nicht der Ehemann auswanderte und ihr das Heirathsgeld nachsenden wolle, erwiderte sie: „Das kenne ich schon, er nimmt sich dort (in Amerika) eine Andere und läßt mich hier sitzen.“

### Literarisches.

„Große Bücher empfiehlt man mit Bedenken, mittlere schüchtern, kleine gar nicht“ meint Börne. Diesmal hat er Unrecht. Wir empfehlen ein winziges Buch von 31 Seiten mit dem größten Nachdruck. Wenn müde Referenten sich durch stoßweise Druckfaden durchgearbeitet haben und dann noch Lust haben, ein Büchlein einmal, zweimal, immer

wieder zu lesen, so ist das gewiß kein kleiner Beweis für den Inhalt. Behandelt dieser aber die Entstehung der Weltkörper, der Erde, der Vegetation und des Menschen nach seinen Bergangenheit und Zukunft, so muß das doch sehr interessant abgefaßt sein, wenn sich's spannender wie mancher Roman lesen soll, — und so ist es. Der Titel lautet „Glaubensbekenntniß eines modernen Naturforschers“ (Berlin, Olwin Staude, Preis 5 Sgr.), als Autor nennt man (ob mit Recht?) Birchov. Jedem, der nach Wahrheit verlangt in obigen Fragen, und der die Kraft fühlt, sie zu ertragen, wird sein Gemüth von manchem Zweifel durch dieses Schriftchen befreien können. „Valere aude!“

### Anzeigen.

Als Antwort auf die Annonce der Mad. Broese in No. 90 d. Bl., betreffend die Vermietung meines jetzigen Geschäftslokals, theile hierdurch mit, daß ich dasselbe bis zum 15. Oktober gemiethet und zu benutzen habe, alsdann aber mein Geschäft nebenbei in das Grundstück des Capitain Wilson verlegen werde, welches ich, nebst bequemem Durchgang nach der Ferdinandstraße, käuflich an mich gebracht.

A. Badewitz.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich neben meiner Leder-

### handlung eine Schuh- und Stiefelfabrik

unter Leitung eines bewährten Meisters eingerichtet habe. Bestellungen und Reparaturen jeder Art werden unter Zusage reellster und billigster Bedienung in meiner Lederhandlung, Töpferstraße No. 11, entgegengenommen. Mit der Bitte, mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichne

hochachtungsvoll  
F. W. Dannappel.

**Mittwoch, den 23. April, Nachm. um 2 Uhr,** sollen Umzugs halber Holzstraße No. 28 folgende Gegenstände, als: ein fast neues eisernes Sopha, Schränke, Tische, Stühle, eisernes Kinderbettstätt, Kindertisch, mehrere sehr gutes Tischlerhandwerkzeug und mehrere andere Sachen meistbietend verkauft werden.

### Auctions-Anzeige.

**Freitag, den 25. April, Nachm. 2 Uhr,** sollen im Hause große Sandstraße No. 16 folgende Gegenstände verkauft werden, als: 1 Sopha, 1 Spind, Commode, Stühle, Tische und andere Wirthschafts- und Küchengeräthe.

### Norddeutscher Lloyd.

#### Postdampfschiffahrt

#### von Bremen nach Newyork und Baltimore

eventuell Southampton anlaufend

D. America	23. April	nach	Newyork	D. Baltimore	27. Mai	nach	Baltimore
D. Weser	26. April	=	Newyork	D. Hansa	28. Mai	=	Newyork
D. Leipzig	29. April	=	Baltimore	D. Mosel	31. Mai	=	Newyork
D. Newyork	30. April	=	Newyork	D. America	4. Juni	=	Newyork
D. Donau	3. Mai	=	Newyork	D. Rhein	7. Juni	=	Newyork
D. Bremen	7. Mai	=	Newyork	D. Berlin	10. Juni	=	Baltimore
D. Main	10. Mai	=	Newyork	D. Newyork	11. Juni	=	Newyork
D. Ohio	13. Mai	=	Baltimore	D. Weser	14. Juni	=	Newyork
D. Köln	14. Mai	=	Newyork	D. Straßburg	18. Juni	=	Newyork
D. Deutschland	17. Mai	=	Newyork	D. Donau	21. Juni	=	Newyork
D. Hannover	21. Mai	=	Newyork	D. Leipzig	24. Juni	=	Baltimore
D. Hermann	24. Mai	=	Newyork	D. Bremen	25. Juni	=	Newyork

Extra-Dampfer nach Newyork und Baltimore werden nach Bedarf expedirt.  
Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 55 Thlr. Preuß. Cour.  
Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Preuß. Courant.

#### von Bremen nach Westindien via Southampton

Nach St. Thomas, Colon, Savanilla, Curacao, La Guayra und Porto Cabello mit Anschließen via Panama nach allen Häfen der Westküste Americas, sowie nach China und Japan.  
D. Kronprinz Friedrich Wilhelm 6. Mai. D. Graf Bismarck 6. Juni.  
Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expediten in Bremen und deren inländische Agenten, sowie die Direction des Norddeutschen Lloyd.

### Deutsche Lotterie.

150,000 Loose.

15,000 Gewinne.

Haupt-Gewinn 4000 Thlr. Werth.

Ziehung am 4. Juni 1873.

Loose à 1 Thlr. sind in der General-Agentur von Herrn Wilhelm Fischer in Memel zu haben.

### Beachtenswerth!

### Kleiderstoffe in allen Genres,

glatt reinwollene Ripse, Mohairs, Alpaccas, schwarze und couleurte Mozambique, reinwollene Tartans und Plaids zc. sollen vor Eingang der neuen Messwaren geräumt werden und empfehle solche zu äußerst billigen Preisen.

J. Priester.

## Zur gefälligen Nachricht und Kenntnissnahme.

Meinen sehr werthen Kunden zur Nachricht, daß ich meinen diesmaligen Verkauf anerkannt reeller Leinen-Waaren u. selbstgefertigter Herren- u. Damenwäsche nur noch während der ~~12~~ **nächsten 8 Tage** ~~22~~ fortsetzen kann.

Preise stelle, um möglichst zu räumen, so billig wie möglich und dürfte sich eine gleich günstige Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf meiner Artikel nicht wieder darbieten.















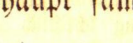
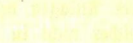
**H. Lachmanski** aus Königsberg,

Memel: Marktstr. 3. u. 4.

P. S. Eine kleine Anzahl angefallener Reste Leinen, Reste Shirting, Reste Chiffon u. Bettbrells, um vor der Abreise zu räumen, bedeutend unterm Kostenpreis.

## Die Tuch-, Manufactur-, Seiden- u. Leinen-Waaren-Handlung von Gronau & Tennigkeit, Marktstraße 41,

ist durch neue Zusendungen mit sämtlichen Neuheiten der jetzigen Saison auf das Reichhaltigste assortirt und empfiehlt ihren geehrten Abnehmern:

	5/4	reinwollene Ripse in den prachtvollsten Farben à Elle 12 Sgr.,
	5/4	Glaces in allen Farben à Elle 6 Sgr.,
	5/4	feine Alpaccas in allen Farben à Elle 8 Sgr.,
	5/4	feine Negias in den schönsten Farben à Elle 7 Sgr.,
	5/4	feine Popeline in den niedlichsten Mustern à Elle 6 Sgr.,
	5/4	schwere Tartans in den reizendsten Mustern à Elle 5 Sgr.,
	5/4	Crepes in den schönsten Mustern à Elle 4 Sgr.,
	4/4	Hausmacherzeuge à Elle 2 1/3 Sgr.,
	4/4	Turinos à Elle 2 Sgr.,
	6/4	Französische Battiste in den neuesten Pompadour-Mustern à Elle 5 Sgr.,
	6/4	waschächte Cattune in den schönsten Mustern à Elle 3 Sgr.,
	6/4	" Jaconas à Elle 3 1/2 Sgr.,
	5/4	schwarzen Moiree à Elle 6 Sgr.,
	5/4	Nessel, ungebleicht, à Elle 1 1/3 Sgr.,
	5/4	Shirting à Elle 2 1/3 Sgr.,
	5/4	Grasleinen, schwere Waare, à Elle 3 1/2 Sgr.,

wie überhaupt sämtliche Artikel zu erstaunlich billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

**Gronau & Tennigkeit, Marktstr. 41.**

## Glacee-Handschuhe

in ganz vorzüglicher Qualität:

2knöpfig, couleurt,	15 Sgr.,
1knöpfig, schwarz und couleurt	12 1/2 "
Kinderhandschuhe versch. Größe	10 "

empfehl

**J. Priester.**

Gutkochende

graue, weiße und grüne Erbsen  
empfehl **H. Lundgreen.**

Schwarzen

**Zaffet**

in breiter, sehr preiswerther Waare  
empfehl à 25 Sgr. pro Elle.

**J. F. Becker.**

6—8 Quart frische Milch

sind täglich abzugeben. Näheres bei

**C. H. Engel.**

Doppelt gesiebte Schmiedekohlen

offerire, da meinen Platz bis 1. Mai räumen muß, sehr  
billig. **Albert Müller.**

-  Tapeten.
-  Rouleaux,
-  Fenstervorsätze,
-  Gardinenstangen u. Halter,
-  Gummischeuhe,
-  Strickgarne,
-  Glacee- u. Zwirnhandschuhe,
-  Stücke,
-  Korbwaaren,
-  Nähartikel,
-  Kleiderbesätze u. Knöpfe,
-  Seifen u. Parfümerien.

neue gute Waare, zu billigsten Preisen.  
**D. Rudnicki,**  
Börsestraße 13.

Louisenstr. No. 5 und 6 im Schuhladen ist  
schwarze und weiße Schafwolle zu verkaufen.

**Frisch geräucherten Lachs**

empfehl **H. Kirchner,** Wurstfabrikant.

Eine neue Sendung

## Korbwaaren,

darunter Handkörbe in größter Auswahl, Staub-  
tuchkörbe schon von 16 Sgr. an, Schlüsselförbe,  
Schnitzkörbe u. habe erhalten.

**C. W. Neumann.**

## Getreidesäcke

empfehl

**Otto Meyer.**

## Dank und Anerkennung.

Berlin, den 12. October 1872. Ihr vorzüg-  
liches Malzertrakt hat mir die Gesundheit wider-  
gegeben. Gestatten Sie mir, Ihnen an dem für Sie  
so feierlichen Tage beifolgendes Zeichen meiner Dank-  
barkeit zu überreichen. (Nebst Blumenbouquet.)  
H. Berncke, Werderscher Markt, Blumen-Bazar  
zur Flora.

Cassel, den 16. October 1872. Ew. Wohl-  
geboren bitte ich, mir nochmals 12 Flaschen von  
Ihrem vorzüglichem Malzertrakt-Gesundheitsbier  
gegen Postvorschuß zu senden. Baronin von Luning,  
Obere Carls-Straße 9.

An den Kgl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Berlin.  
Verkaufsstelle bei **Wilhelm Fischer**  
in Memel.

# Der Königstrank,

eine mit circa 100 milden Pflanzenästen bereite Limonade, größtes hygienisch-diätetisches Pabfal für alle Kranke und für Gesunde, liefert dem Organismus eine Fülle von Gesundheitsstoffen, durch welche die erkrankte Natur in den meisten Fällen sich so umwandelt, daß die Krankheitsursachen und dadurch selbst hartnäckige Krankheiten oft wunderbar schnell verschwinden.

Weitere beim Erfinder des Königstranks eingegangene Anerkennungschriften:

46,089. Klein Damm 18. 8. 72. — Ihr Königstrank hat sich als einziges Mittel gegen Magenkrampf bei meiner Schwester bewährt. Weimann, Tischlermeister.

46,332. Dderberg 25. 8. 72. — Ihre 2 Flaschen Königstrank haben mir die besten Dienste gethan; ich bin von meinen Schmerzen im Unterleib: in Folge von Magenbeschwerden befreit, auch ist wieder guter Appetit vorhanden. C. L. Forkel jun.

46,409. Burgel 29. 8. 72. — Ich benachrichtige Sie, daß Ihr Königstrank bei meinem fünf Jahre alten Kinde Wunder gethan. Dasselbe war zwei Jahre mit Krämpfen behaftet; nach Verbrauch der ersten Flasche ließen dieselben bedeutend nach, und nach Verbrauch von 8 Flaschen ist keine Spur davon vorhanden. Ludwig Kopp.

46,550. Galbe a. d. Milbe 2. 9. 72. Ich hab Ihren Königstrank bei meiner Schwägerin mit dem besten Erfolge angewandt. F. Neumann.

46,560. Thal 2. 9. 72. — Hiermit empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Königstrank, der meinem Manne, sowie mehreren Anderen ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Bertha Luz — Hingel.

46,665. Treppeln b. Neuzelle 2. 9. 72. — Mein ältester Sohn ist durch den Gebrauch von 5 Flaschen Königstrank von seinem Brustleiden vollständig befreit worden, was ich Ihnen mit meinem Dank hierdurch bezeuge. G. Lehmann, Bauerngutsbesitzer.

Verglaublich durch den Prediger Herrmann in Göhlen bei Neurode.

46,668. Griefel b. Leitersdorf 4. 9. 72. — Ich habe Ihren Königstrank bei einem mit Krampfhafte Anfällen behafteten Kinde in Anwendung gebracht; der Erfolg ist ein so befriedigender, daß ich um weitere Sendung umgehend bitte. Krause, verw. Oberforstmeisterin.

46,697. Wiesbaden 5. 8. 72. — Meine Pflicht ist es, Ihnen mitzutheilen, daß mir Ihr Göttertrank die Gesundheit wiedergegeben, und spreche Ihnen hierfür meinen verbindlichsten Dank aus. Otto Franz.

46,718. Eichberg b. Groß-Dremsen 8. 9. 72. — Ihr Königstrank hat wiederum in meiner Familie recht sichtlich Heilerfolge erzielt. Vor einiger Zeit erkrankte mein 9 Jahr alter Sohn recht heftig. Er lag fast 3 Tage bewußtlos darnieder; er wollte weder Speise noch Trank nehmen, und nur mit Mühe vermochte ich es, ihm Königstrank einzuführen, wonach er stets ruhiger wurde. Nach Verbrauch von nicht ganz einer Flasche dieses Trankes war die Krankheit, die nichts anderes als Nervenfieber sein konnte, völlig beseitigt. Von ebenso guter Wirkung war dieser Trank bei dem 8 Jahre alten Sohne des Gutsbesizers Nidel hier selbst. Derselbe hatte seit 3 Monaten so große Schmerzen im Halse, daß er nicht im Stande war, die Schule zu besuchen; auf mein Anrathen gab man ihm Königstrank, und hat derselbe nach vorschriftsmäßigem Verbrauch einen günstigen Erfolg erzielt. Fried. Schneider, Lehrer.

46,844. Molitz b. Callesne 15. 9. 72. — Hiermit mache Ihnen die ergebene Mittheilung, daß die 4 Fl. Königstrank außerordentliche Wirkung gethan; gleich bei der ersten Flasche wurden die Schmerzen meines Sohnes gelindert; das Reitzen im Kopfe hat sich gegeben, Appetit gut, kurz, der ganze Zustand ist ein besserer. F. Dillendorf, Schulze.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königstranks:

## Wirkl. Gesundheitsrath (Hygienist) Carl Jacobi,

Berlin, Friedrichstr. 208.

Die Flasche Extract, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, 17 Sgr. incl. Fracht in Memel bei G. H. Block, Holzstraße 9.

### Beste Holländer Dachpfannen

sowie

### Forstpfannen, groß Format,

empfangen per Schiff „Minkena“, Capt. Oldenburger, und offeriren aus dem Schiffe sowie vom Platze billigst

A. Saebel & Co.

### Papierfragen,

Manschetten und Vorhemde, elegant und dauerhaft, in großer Auswahl empfiehlt billigst

Goldberg.

Die bekannste, in allen Fällen bewährte

### Galène-Injection

versenden à Flacon 1 Thlr.

Stoermer & Mohr, Droguisten in Breslau.

### Rakoczy.

Frische Füllung versendet das Comtoir der K. B. Mineralwasser-

Versendung

Kissingen.

### Tapeten u. Borten

aufs Reichhaltigste sortirt und befinden sich darunter Tapeten von 3 Sgr. bis 3 Thlr. pr. Rolle in größter Auswahl.

Bestellungen hierauf nehme gerne entgegen.

C. W. Neumann.

### Tapeten und Borduren,

neueste Muster, zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl bei

Wilhelm Pott.

Mehrere Hobelbänke, Tischlerwerkzeug und Birken-Ruchholz ist zu verkaufen

Löperstraße No. 14.

### Zu kaufen gesucht:

ein guterhaltener feuerfester **Geldschrank** und ein nicht zu schwerfälliger **Arbeitswagen**. Nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiger Commis (Materialist), der Littauischen Sprache mächtig, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres Theaterstraße No. 1.

Ein Commis (Materialist), der fertig Littauisch spricht und noch in Condition steht, sucht unter bescheidenen Ansprüchen und um weitere Kenntnisse zu erwerben ein anderweitiges Placement. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein junger Hausmann findet eine Stelle Friedrich-Wilhelmstraße No 43.

Ein Mädchen zur Aufwartung für den Kindergarten kann sich melden bei J. Märker, Börse.

Ein junges anständiges Mädchen findet bei guter Behandlung eine Aufwartestelle Baatenstraße No. 9, unten rechts.

Dasselbst ist auch ein großer kupf. Waschtessel zu verkaufen.

Eine tüchtige Haushälterin mit guten Zeugnissen versehen und ein Kindermädchen, das im Nähen geübt ist, können sich melden Alexanderstraße No. 3, den 28. d. M., Morgens 9 Uhr.

Eine tüchtige Wirtschaftlerin, die einer kleineren Landwirtschaft vorstehen kann, wird gesucht. Melbungen Libauerstraße No. 40.

Ein freundlich möblirtes Zimmer nebst Kabinet für Herren ist sofort zu beziehen Große Wasserstraße No. 20.

### Marktstraße No. 11

ist Pferdestall, Wagenremise und Heuboden von sofort zu vermieten. Gustav Rosenfeld.

Friedrichsmarkt 15a sind 1 oder auch 2 Zimmer mit auch ohne Möbel zu vermieten.

### Concurs-Gröffnung.

### Königliches Kreisgericht zu Memel.

Erste Abtheilung.

Memel, den 16. April 1873, Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Robert Treder zu Memel ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 13. April 1873 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Bock bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den

### 24. April 1873, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Audienz-Zimmer des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Befreiung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **30. Mai 1873** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **30. Mai 1873** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den

### 3. Juni 1873, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Audienz-Zimmer zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Afford verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **30. Juni 1873** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf den

### 3. Juli 1873, Vorm. 11 Uhr,

vor dem genannten Commissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Schleps Meyhöfer, Lau und Justizrath Doobe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 16. April 1873.

### Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Der Schuhmachermeister Carl Christian Voettcher und die Amalie Lina Gernies, letztere im Rechtsbeistande des Bureau-Assistenten Kuhnert, sämtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 4. März d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 26. März 1873.

### Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Das vor dem Libauer Thore auf der linken Seite der Chaussee nach Crotingen nahe der Ziegelei belegene Ackerstück No. 46 von 8 Morgen Pr. soll anderweit verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf **Dienstag, den 22. April**, Vormittags 11 Uhr, vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Memel, den 18. April 1873.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel.